

# DAS MUSEUM ERZÄHLT: DER EINSTIGE YB-STADTRIVALE FEIERT DEN 125. GEBURTSTAG



CHARLES BEURET

**Der FC Bern feiert ein stolzes Jubiläum. Er ist 125 Jahre alt – also vier Jahre älter als YB. Vom Stade de Suisse Wankdorf senden wir herzliche Gratulationen in Richtung Neufeld. Dorthin, wo der einstige «Stadtrivale» ein schönes Kapitel Schweizer Fussballgeschichte geschrieben hat.**

Anfang letztes Jahrhundert bis in die Fünfzigerjahre spielten Rot-Schwarz und Gelb-Schwarz immer wieder auf Augenhöhe in der obersten Schweizer Liga – aber mitnichten war man sehr freundschaftlich miteinander verbunden. Heute allerdings sind die alten Bosheiten längst vergessen. Man kann darüber nur noch schmunzeln.

FC Bern und YB – das war einst eine Rivalität, wie sie zwischen FCZ und GC in Zürich heute noch existiert. Die «Fehde» in Bern erklärt sich aus der Entstehungsgeschichte des damaligen FC Young Boys. Sie, die jungen Gymnasiasten und Schüler, die beim FC Bern Fussball spielen wollten, wurden bei den Matches kaum eingesetzt, weshalb sie sich anno 1898 selbständig machten – und bald einmal grosse Erfolge feierten. Das passte natürlich den konservativen «Bärnern» und ihrem Anhang nicht ins Konzept. Ausgerechnet dieses YB, welches aus dem eigenen Club entstanden war, wurde schon 1903 und dann auch dreimal von 1909–11 Schweizermeister – etwas, was der FC Bern nie schaffte.



Trainer Geni Meier (im beigen Anzug) feiert mit seinen Bernern den Aufstieg in die Nationalliga B. Links von ihm: Walter Wahlen.



Das letzte Stadtderby in der  
Nationalliga A am 4. April 1954.  
Eich, Flückiger und Casali  
im Kampf gegen Leuenberger.



Immerhin war der FC Bern einmal sehr nahe am Meisterschaftssieg: Der Titel in der Saison 1922/23 wurde ihm aber nachträglich aberkannt, weil Torhüter Zorzotti im Spiel gegen den FC Basel keinen Spielerpass besessen hatte. Deshalb wurde 1923 kein Meistertitel vergeben – das einzige Mal in der inzwischen 121-jährigen Schweizer Fussballgeschichte.

#### **Die Stadien als «feindliches Land»**

Die fremden Stadien waren anno dazumal für die Anhänger beider Klubs «feindliches Territorium». Der FCB-Zuschauer mied den Spitteler und später das Wankdorf, der YB-Anhang das Kirchenfeld und dann das

Neufeld. Eine Ausnahme gab es nur bei den Derbies, bei denen es im letzten Jahrhundert entsprechend zur Sache ging. Die «Feindschaft» trieb mitunter seltsame Blüten – etwa beim «Fall Ramseyer»:

Bei YB war «Rüedu» Ramseyer eine der Teamstützen im Meisterteam 1920. Und als Verteidiger ein sicherer Wert in der Nationalmannschaft. Sein Vater führte ein bekanntes Berner Bauunternehmen. Als es 1923 darum ging, im Wankdorf das neue YB-Stadion zu bauen, wurde die Firma Ramseyer aber nicht berücksichtigt. Das war für «Rüedu» unerträglich – er nahm persönlich Rache und wechselte zum Erzfeind FC Bern. Und als das Wankdorf I eingeweiht wurde, war Ramseyer an den Olympischen Spielen in Paris mit der Schweiz 1924 als FC-Bern-Spieler Europameister geworden.

YB gegen den «FC Waldrand» (wie der FC Bern vom YB-Anhang oft genannt wurde), bei den Rivalenkämpfen des letzten Jahrhunderts wurde «nicht um des Sportes, sondern um die Ehre des Clubs» gespielt – so steht es im Organ «Football» vom 9. Juni 1910.



### Mit Geni Meier kam die Wende

Der FC Bern vermochte auf oberster Stufe irgendwann nicht mehr mithalten. 1954 der Abstieg in die Nationalliga B, dann viele Jahre 1. Liga, dazwischen wieder einmal ein Aufstieg in die Nationalliga B, von wo man sich 1982 endgültig verabschiedete. Für einen zweiten Spitzenklub in der Bundesstadt gab es kein wirtschaftliches Potenzial mehr. Anders auf der sportlichen Seite. Der FCB mit einer ausgezeichneten Juniorenabteilung brachte immer wieder starke Spieler hervor – einige fanden sich dann auch bei YB wieder. Es gab aber auch den umgekehrten Weg, einer war besonders markant: jener von YB-Ikone Geni Meier.

Der populäre einstige YB-Star liess sich nach seiner aktiven Karriere im Jahr 1965 überreden, beim Erstliga-Klub FC Bern den Trainerjob zu übernehmen. Geni Meier schaffte mit seinen motivierten Mannen prompt den Aufstieg in die Nationalliga B. Unvergessen damals, wie er nach dem entscheidenden Spiel gegen Freiburg auf den Schultern begeisterter Fans (viele von YB) vom Neufeldrasen getragen wurde.

Nicht nur Geni Meier, später auch Bert Theunissen (der einstige YB-Bomber und Meier-Nachfolger) und Hans-Otto Peters (NLA-Torschützenkönig mit Biel und später YB-Spieler und -Spielertrainer) gehörten zu den Nationalliga-Trainern in der FC-Bern-Geschichte. Ebenso René Häfeli, Louis Casali und Albert Wirsching.

Es gibt andererseits eine ganze Reihe von Spielern, die den Weg zu YB über den FC Bern fanden. So unter anderen seit den Achtzigerjahren Hansruedi Baur, Bernard Pulver und Jürg Wittwer. Für andere talentierte Berner Spieler, die in der Nationalliga A bestimmt Karriere gemacht hätten, etwa Rico Jauner oder Walter Wahlen, kam ein Wechsel zum «Erzfeind» YB aber nicht in Frage.

### Das letzte Derby 1954

Es ist schon 65 Jahre her, als das letzte «echte» Stadtderby, ein Spiel zwischen den alten Rivalen in der höchsten Schweizer Spielklasse, stattfand. Man schrieb den 4. April 1954. Im Wankdorf siegte YB vor 10'000 Zuschauern mit 2:1 und behauptete den 5. Tabellenrang. Der FC Bern hingegen rutschte auf Position 13 ab – und stieg ein paar Wochen später endgültig aus der Nationalliga A ab. Das Hinspiel im Neufeld im Herbst 1953 hatte YB vor 12'000 Matchbesuchern noch 4:0 gewonnen, beim letzten Rivalenkampf aber war die Entscheidung knapp.

Die Formationen beim 2:1 (Tore: Meier und Thommen für YB, Liechi für Bern) von damals: YB: Eich – Casali I, Flückiger – Haag, Meier, Bigler – Hamel, Häuptli, Sing, Thommen, Grütter. FC Bern: Stettler – Quinche, Hochstrasser – Just, Grossenbacher, Jauner – Schönmann, Wirsching, Liechi, Leuenberger, Gruebler



Die Karikatur sagt über die jahrelange Rivalität alles aus. Postkarte aus den Fünfzigerjahren.

Erfreulich ist, dass die alten Vorurteile nach rund einem Jahrhundert kaum mehr bestehen. YB hat verschiedentlich beim FC Bern Gastrecht geniessen dürfen (so auch beim Bau des Stade de Suisse). Heute läuft es beim Fanionteam des ehemaligen Stadtrivalen sportlich leider nicht sehr gut – bedauerlicherweise auch aus YB-Sicht. Man ist zurzeit nur fünftklassig. Und doch ist und bleibt der FC Bern der sogenannte «Stadtklub» mit viel Tradition und Geschichte – vier Jahre älter als die Young Boys, die ihre Existenz eben diesem FCB verdanken.

Deshalb noch einmal und herzlich: Glückwünsche zum 125. Geburtstag!

Museumspartner

